

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

49 (28.4.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596444)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Insertate
werden auch angenommen von den
Herrn H. Böttner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Saalen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
J. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 49.

Eilsfleth, Donnerstag den 28. April.

1892.

Tages-Beiger.

(28. April.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 36 Minuten.
☉-Untergang: 7 Uhr 21 Minuten.
☾-Aufgang: 5 Uhr 16 Minuten Vm.
☾-Untergang: 10 Uhr 3 Minuten Nm.

Schwasser:

3 Uhr 51 Min. Vm. 4 Uhr 11 Min. Nm.

Französische Feste.

Beflommenen Herzens bereiten sich die Franzosen vor, die Hundertjahrfeier der Erklärung der ersten Republik zu begehen. Am 25. September werden diese hundert Jahre verfloßen sein und dieser Feiertag folgt dann am 21. Januar des nächsten Jahres ein dritter Erinnerungstag, der der vor 100 Jahren vollzogenen Hinrichtung des Königs Ludwig XVI., der, schwach und ohne Energie, den gewaltigen Anforderungen seiner ehernen Zeit nicht gewachsen war und mit seinem Blute die Sünden seiner Vorgänger weit mehr als seine eigenen büßte.

Inbessen nicht dieser zum Nachdenken anregende historische Vorgang ist es, der heute in den Vordergrund tritt, vielmehr sind es die Vorbereitungen für das Hundertjahrfest der Republik, von der alles Heil für die Völker erwartet wurde, und die schließlich doch nur durch ein Meer von Blut zur eisernen Diktatur des ersten Napoleon geführt hat. Eine Monarchie kann gut sein und eine Republik kann gut sein — es kommt ganz darauf an, wie die Regierungsform gehandhabt wird. Daß die Republik in Frankreich nicht gut ist, wenigstens in der gegenwärtig gehandhabten Form nicht gut ist, das wird Niemand bestreiten wollen, der nüchternen Blickes die politischen und sozialen Verhältnisse unseres Nachbarn jenseits der Vogesen prüft.

Daß sich das französische Volk in seinen Erwerbsverhältnissen besser stehe, als das deutsche, trotzdem Frankreich ein reiches Land ist, hat noch Niemand im Ernst behauptet. Auch die französische Republik hat noch nicht die belastendste und kulturfeindlichste aller Steuern, die Fenstersteuer, aufgehoben. Der Kleinbauernstand geht immer mehr zurück, die Schulden des Landes steigen jährlich fast 1 300 Millionen Frank an Zinsen auf, wobei die Schulden der Commune noch nicht einmal mitgerechnet worden sind. Die Kriegslast ist unter der Republik nicht weniger drückend, wie unter der Monarchie; bei $\frac{1}{2}$ weniger

Einwohnern als das Deutsche Reich hält Frankreich etwa ebenso viele Soldaten auf den Beinen und verwendet einen Theil derselben fortgesetzt unter ungünstigen Umständen, bei allgemeiner Dienstpflicht und fünfjähriger Dienstzeit.

Was die bürgerliche Freiheit betrifft, so besteht sie nur für diejenigen, die Zufriedenheit mit der bestehenden Ordnung heucheln. Stellschlagerei, Ordens- und Zitschaderei können in keiner Monarchie ärger sein; der Prozeß Wilson-Andolan hat einen Gipfel des darüber ausgebreiteten Schleierns empor wehen lassen. „Größen“ wie Boulanger steigen aus den Sumpfen auf, bis sie wieder verschwinden. Eine Festigkeit in der Regierung existirt nicht und in Folge dessen fehlt auch nach außen hin das Vertrauen; selbst Rußland das doch im Deutschengasse mit Frankreich so rührend einig ist, hütet sich vor einem formellen Bündniß mit Leuten, von denen man nicht weiß, ob sie morgen noch am Ruder sind und ob ihre Amtsnachfolger die von jenen ausgestellten Wechsel auch einlösen werden.

Die Franzosen haben also keine Ursache auf ihre Republik besonders stolz zu sein und ihrer republikanischen Jahrhundertfeier werden zwar nicht die großen Worte und die volltönenden Phrasen fehlen, aber eine innerliche Genugthuung werden die Feiernden kaum empfinden. Das hat auch darin seinen Grund, daß die große Revolution keineswegs alle die „Volksseele“ bewegenden Wünsche zur Erfüllung gebracht hat und daß sich jetzt neue Mahner melden, die mit Melinit und Dynamit ihre neue Forderungen anmelden. Und wie wenig die heutige Republik den sozialdemokratischen Arbeitermassen entspricht, das zeigt sich an den großen Vorbereitungen, die die letzteren in Frankreich für die Waiseier treffen . . . an den Sicherheitsmaßregeln der Regierung gleichfalls für den ersten Mai.

Die Waiseier und die Hundertjahrfeier der Republik — sie bilden innerlich scharfe Gegensätze. Die erste soll die Zufriedenheit des französischen Volkes mit dem Bestehenden zum Ausdruck bringen, während sich an den großen Vorbereitungen eine Kundgebung der allgemeinen Unzufriedenheit ist. Aber während die erste Feier, von der uns nur noch wenige Tage trennen, von der Regierung nach Möglichkeit niedergehalten wird, werden die herrschenden Kreise der republikanischen Säcularfeier den größten Pomp angedeihen lassen.

Rundschau.

* Deutschland. Der Kaiser besichtigte am

Montag die Stumm'schen Werke bei Saarbrücken. Bei der Prämienvertheilung an verdiente Arbeiter lobte der Kaiser das gute Verhältniß, in welchem die Arbeiter zu dem Werkbesitzer Freiherrn v. Stumm ständen; er wünschte ein ähnliches der gesamten deutschen Industrie.

* Der bevorstehende Besuch des italienischen Königspaares gewinnt erhöhte politische Bedeutung durch die Meldung, daß der Ministerpräsident di Rudini seinen königlichen Geleiter begleiten wird. Man will offenbar in Rom allen jenen Befürchtungen die Spitze abbrechen, als könne die gegenwärtige üble Finanzlage Italiens auch nur den geringsten Einfluß auf die Stellung des Königreiches im Dreibunde ausüben. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, werden die hohen Gäste vier Tage in Potsdam und einen Tag in Dresden verweilen.

* In Baden wird in diesen Tagen die vierzigjährige Dauer der Regierung des Großherzogs Friedrich festlich begangen werden. Die Hauptfeier findet am 29. April statt; der historische Tag ist aber der 24. April, da an diesem Tage des Jahres 1852 Großherzog Leopold gestorben ist und sein zweiter Sohn Friedrich an Stelle seines unheilbar erkrankten älteren Bruders Ludwig als Prinz-Regent die Regierung Badens angetreten hat.

* Die Herzogin Wilhelmine Eugenie von Württemberg ist in Karlsruhe (Oberschlesien) gestorben.

* Der Reichskanzler Graf v. Caprivi ist am Montag Abend zum Kurgebrauch in Karlsbad eingetroffen.

* Die Gerüchte über den Rücktritt des Kriegsministers von Falkenhayn-Stachau werden von den „B. P. N.“ als unzutreffend bezeichnet.

* Den Verhandlungen des preussischen Landtages, die am Dienstag begannen, wird mit Spannung entgegengeesehen. Heftige Kämpfe wird voraussichtlich die Verathung der Forderung eines Gehaltes für den neuen Ministerpräsidenten bringen, wenigstens läßt dies die nach wie vor gereizte Sprache der Parteiblätter vermuthen. Grundsätzlich gehören, wie die „Schles. Ztg.“ ausführt, gegenwärtig alle Parteien der Opposition an, weil keiner ihrer speziellen Wünsche Aussicht auf Verwirklichung hat und weil die Principien, nach denen künftig regiert werden soll, einstweilen in Dunkel gehüllt sind.

* Oesterreich-Ungarn. In militairischen Kreisen Wiens läuft nach der „Post“ ein uncontrolierbares, aber mit Bestimmtheit auftretendes Gerücht um, nach dem der österreichische Kaiser im Laufe des nächsten Monats Berlin besuchen werde. Das Ge-

Der falsche Graf.

Criminal-Roman von Karl Schmeling.

(23. Fortsetzung.)

„Was gedest du zu thun?“ fragte Julie ängstlich.

„Hier giebt es nur einen Weg!“ antwortete Gilbert bestimmt. „Der Mensch muß ignoirt und, wird er zu frech, unschädlich gemacht werden. Er bestimmt uns die Möglichkeit, ihm näher zu treten!“

„Mein armer Bruder,“ seufzte Julie.

Gilbert dachte einen Moment nach.

„Höre, Julie,“ begann er dann ruhig, aber bestimmt, „es steht viel auf dem Spiele, wir sind uns überdem selbst die Nächsten. Du bist stets verständig gewesen und wirst es auch jetzt sein. Mein Entschluß ist gefaßt, doch verspreche ich dir, nicht voreilig zu handeln und François zu versorgen, mag es kommen, wie es wolle.“

„Ich danke dir, guter Oskar.“

„Ich wünschte wahrhaftig, du hättest das nicht nöthig,“ antwortete Gilbert, „aber komm, wir wollen der Gründung des Balles beivohnen, es wird nöthig sein, und uns zerstreuen!“

Julie seufzte, aber sie kam dem Wunsche des Gemahls nach und beide begaben sich wieder in die Stur-

halle, wo sie der Luftbarkeit des Gefüßes länger als eine Stunde beivohnen, um dann, als es dunkel geworden, auf einen Moment hinaus zu treten, wo man die nächsten Umgebungen der vorderen Front des Schlosses illuminirte.

Julie fröstelte indessen und dies bewog den Grafen, sie wieder in das Haus und in ihr Zimmer zu führen. Man war noch nicht lange dort, als Jean eine Karte überbrachte.

„Der Herr wünscht seine Aufwartung zu machen,“ meldete er dabei.

Gilbert sah die präsentirte Karte etwas mißtrauisch an.

„Baron Seemann,“ sagte er dann, sie nehmend, „wer kann das sein? Ein Deutscher, wie es scheint; vielleicht eine Bekanntschaft von früher — ja so,“ meinte er, als wie sich besinnend, „ich werde den Herrn sehen, führen Sie ihn nur in das Empfangszimmer.“

Jean entfernte sich.

„Waren wir, war ich, als Graf Oskar will ich sagen, in Deutschland?“ fragte Gilbert, sich an Julie wendend.

„Ich weiß es nicht, Lieber,“ meinte Julie nachdenkend.

„Nun, mag es,“ erwiderte Gilbert, „mit dem Herrn

werden wir schon fertig werden, leider wird nur mein Gedächtniß etwas schwach geworden sein — entschuldige mich.“

Gilbert ging lächelnd hinaus. Der Fremde trat ihm in dem gedachten Zimmer entgegen und beide betrachteten sich aufmerksam.

„Ich muß Sie gesehen haben, Herr Baron,“ rief Gilbert, ehe noch jener sprechen konnte, „doch Ihr Name ist mir nicht mehr erinnerlich; gleichviel inbessen, ich heiße Sie herzlich willkommen in meinem Schlosse!“

Der deutsche Baron verbeugte sich und dankte.

„Lassen wir indessen meinen Namen und meine Person vorläufig,“ fuhr er dann fort, „ich komme, Ihnen eine Mittheilung zu machen, die Sie um so mehr überraschen wird, als Sie solche am wenigsten von einem Ausländer erwarten dürfen.“

„Sie sehen mich in Erstaunen, mein Herr, doch sprechen Sie gefälligst weiter; ich bin bereit, Ihre Mittheilung zu hören.“

„Sehr gut, Herr Graf; ein Paar Gauner haben Ihnen nämlich für diese Nacht einen Besuch zugebracht, um Sie zu berauben!“

Der Fremde sah den Grafen fest an; es war inbessen weniger Ueberraschung, als Schreck, welcher sich bei diesem Fund that. Doch bald faßte er sich, trat

rückt wird auf die Andeutungen eines höheren Officiers zurückgeführt. Es ist die Annahme verbreitet, Kaiser Franz Joseph beabsichtige, mit König Humbert von Italien in Berlin zusammenzutreffen.

Balkanstaaten. Die Vernehmungen der in Rußsicht verhafteten Attentäter haben ergeben, daß sich die Anschläge nicht nur gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien, sondern auch gegen den Sultan richteten. Es sind in Folge dessen noch weitere 15 Personen verhaftet worden. Vielleicht macht diese Meldung in Konstantinopel einen tieferen Eindruck als die Nachrichten über Schandthaten, die sich ausschließlich gegen bulgarische Staatsmänner richteten.

Wie das amtliche Journal „La Bulgarie“ meldet, stattete der bulgarische Agent Dimitrow in Konstantinopel allen Botschaftern, auch dem russischen Botschafter Melidow, Besuche ab. Bei letzterem soll Dimitrow im Laufe des Gesprächs gefragt haben, ob nicht die russische Regierung nunmehr den bulgarischen Flüchtlingen bald ihren Schutz entziehen werde. Melidow habe die Frage verneint und seinerseits mit der Gegenfrage beantwortet, wann die bulgarische Presse ihre schroffe Sprache Rußland gegenüber aufgeben werde. Dimitrow soll darauf erwidert haben, es werde dies geschehen, sobald Rußland aufhören werde, die bulgarischen Flüchtlinge zu beschützen.

Frankreich. Am Sonntag ist ein Erlaß des Kriegsministers Freycinet betr. die Formation eines militärischen Velocipedisten-Corps und ein für dieses bestimmtes vorläufiges Reglement veröffentlicht worden. Das Velocipedisten-Corps wird 3100 Mann umfassen, die auf die verschiedenen Generalsstabe und Truppenkörper verteilt und vorläufig mit Kavallerie-Karabinern, später mit Revolvern ausgerüstet werden sollen. Die Verwendung des Corps soll im allgemeinen auf den Ordonnanzritt beschränkt bleiben.

Dem französischen Ministerpräsidenten und Ministern des Innern Loubet kommt es ernstlich darauf an, zu zeigen, daß sein Vorgänger Constans ihm nicht „über“ ist und daß der Mai 1892 in Paris unter seiner Leitung ebenso ruhig vorüber geht wie die vorige Waisfeier unter Constans. Diese Absicht kommt schon in den vorbereiteten Anarchistenverhaftungen zum Ausdruck und zeigt sich in den vorbereitenden Maßregeln, die die im vorigen Jahre überrufen.

Die zuletzt verhafteten Anarchisten sind in Mazas interniert worden. Es heißt, daß gegen die fremden Anarchisten strenge Maßregeln ergriffen und viele Personen ausgewiesen werden sollen. — Das wird zunächst die in Paris sich aufhaltenden russischen Militäristen und diejenigen, die als solche bezeichnet werden, schwer treffen, denn man wird sie nun der russischen Regierung ausliefern und diese wird mit den Ausgewiesenen voraussichtlich kurzen Proceß machen, d. h. sie einfach in den sibirischen Bergwerken begraben. Daß Frankreich mit den Ausweisungen vornehmlich Rußland einen Freundschaftsdienst zu leisten beabsichtigt, ist vielleicht eine noch richtigere Annahme als die, daß die Maßregeln aus Furcht vor etwaigen Attentaten am 1. Mai getroffen worden.

Belgien. Ein internationaler Congreß über Zollgesetzgebung und Arbeiterschutzgesetzgebung tritt am 8. August in Antwerpen zusammen auf Einladung eines Comitees angesehener belgischer Industrieller, Beamten und Männer der Wissenschaft. Der Congreß will erörtern, ob wirklich das Schutzollsystem, wie es in Europa in den letzten 15 Jahren wieder

aufgekommen ist, volkswirtschaftliche Vorteile erzielt hat. Außerdem soll namentlich erörtert werden die Frage der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit, eines Minimallohns, des Stückslohns u. s. w.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 27. April. Ueber die Reisedispositionen Sr. Maj. des Kaisers erfahren wir folgendes: Der Kaiser trifft am Freitag in Oldenburg ein, von da geht die Reise in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs nach Wilhelmshaven. Von hier machen die allerhöchsten Herrschaften an Bord des Kriegsschiffes „Beowulf“, Commandant Prinz Heinrich von Preußen, eine Fahrt nach Nordenham. Von Nordenham mittelst Ertragsges nach Oldenburg und von da nach einstündigem Aufenthalt nach Münster zur Jubiläumssfeier des 4. Westfälischen Kürassierregiments Nr. 7. — Während der kaiserliche Zug die hiesige Station in langsamem Tempo durchfährt, soll der Dampfer „Lenfahn“ beschäftigt werden. Die Zeit des Eintreffens konnten wir nicht erfahren.

Der Dampfer „Lenfahn“ ist heute Nachmittag wieder hier eingetroffen. Die erbgroßherzoglichen Herrschaften haben schon in Nordenham den Dampfer verlassen.

Herr Nebenlehrer Busch in Lienen wird mit dem 1. Mai nach Ostern versetzt. Herr Wefenbrink, bisher in Westfalen, kommt als Nebenlehrer nach Lienen.

Herr Grenzauflieger Schwegmann und Frau hieselbst feiern am 5. Mai ihre silberne Hochzeit.

Der von Fals auf den 26. April angekündigte sog. kritische Tag 2. Ordnung hat sich mit Hagel- und Regenschauern eingestellt.

Schmalwarden, 25. April. Das Jürgen Schmidtsche Ehepaar kam am Donnerstag, 28. d. M., in voller Mäßigkeit das Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Der Grenzauflieger Großfordt-Käseburg wird zum 1. Mai nach Marienfel versetzt; an seine Stelle tritt ein Militäramwärter.

Brake, 26. April. Einen unheimlichen Fund machte hier in diesen Tagen ein junger Burde in der Weser, nördlich von Brake in der Nähe des Leidammes. Er fand einen vollständig vom Rumpf getrennten menschlichen Kopf. Derselbe wurde zunächst in das Leichenhaus des hiesigen Hospitals geschickt, woselbst eine Besichtigung vorgenommen wurde. Da jedoch die Verwesung schon zu weit vorgeschritten war, so ließ sich nichts mehr feststellen. (D. Z.)

Nordenham, 27. April. Gestern Vormittag 10 Uhr legte zum ersten Male ein Kriegsschiff der kaiserlichen Reichsmarine hier an. Der „Beowulf“ wurde commandirt vom Prinzen Heinrich. Während des Aufenthaltes des „Beowulf“ am Pier wurde der Lloyd-Dampfer „Rahu“ nach Newyork abgefertigt. Am 12 Uhr verließ der „Beowulf“ Nordenham, um nach Wilhelmshaven zurückzukehren.

Süde, 25. April. Die Diphtheritis, die im vergangenen Winter hier und in der Umgegend grassirte, ist in einzelnen Schülern noch nicht vollständig erloschen. So mußte in dem benachbarten Hiddigwardermoor der Unterricht vorläufig wieder bis zum 1. Mai ausgesetzt werden, nachdem dort und in Neuenkoop die Schultätigkeit schon vorher wochenlang hatte ruhen müssen. Vor einigen Tagen fiel in Hiddigwardermoor zuerst ein 13jähriger Knabe der tödtlichen Krankheit zum Opfer, welche seitdem in dieser kleinen

Schulacht in kurzer Zeit bereits 4 Kinder dahin gerafft hat.

Delmenhorst. Ein junger Mann von hier machte sich vor einiger Zeit den Scherz, in eine Bremer Zeitung eine Heirathsanzeige einrücken zu lassen. Unter den vielen Antworten befanden sich allein drei von seinen Schwestern, die im Alter von 17—26 Jahren stehen. Die zugesicherte Verschwiegenheit konnte der angeblühete Heirathslustige doch nicht mehr halten und kaltblütig zeigte er seinen drei verblüfften Schwestern ihre Briefe nebst Photographien. Sie sollen geschworen haben, diesen jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Weg zur Heirath nicht wieder einzuschlagen.

Oldenburg. Eine eigenthümliche Diebstahls-affäre beschäftigt momentan unsere Polizeibehörde. Ein hiesiger Arbeiter ist beschuldigt worden, auf dem Bahnhofe einem betrunkenen Mann, für den er eine Fahrkarte gelöst hatte, sein wohlgefülltes Portemonnaie entwendet zu haben. Es wurde daher bei dem Arbeiter am Sonnabend eine Hausdurchsuchung abgehalten, die allerdings ergab, daß derselbe eine ziemlich große Summe Geldes im Hause hatte. Andererseits aber ist der Arbeiter überall als ein solider und haushälterischer Mann bekannt, der sich die betr. Summe wohl erspart haben könne. Der Mann, welcher angeblich bestohlen sein sollte, ist trotz der angestellten Nachforschungen nicht ausfindig zu machen. (D. Z.)

Jetel, 25. April. Der heute hier abgehaltene Frühjahrsmarkt war mit Hornvieh (über 200 Stück) und Schafen gut betrieben. Der Handel mit Rindvieh war flau und die Preise deshalb gedrückt. Für Kühe wurden 150—200 M. für Ochsen bis 300 M. gezahlt. Ein Drittel des aufgetriebenen Viehs blieb unverkauft. Schafschlammern kosteten 4.50—6 M.

Zevel, 26. April. Der Handel auf dem Viehmarkt in Hornvieh, von welchem letzterem übrigens nur wenig vorhanden war, litt augenscheinlich unter dem Einflusse der für die gegenwärtige Jahreszeit noch zu kalten Witterung, da der Graswuchs noch sehr zurück ist. In Schweinen, namentlich Ferkeln, war der Handel recht flott; letztere sind, wie die „D. Z.“ berichtet, im Preise erheblich gestiegen, da heute 4 Wochen alte Ferkel durchschnittlich schon zu 10 M. pro Stück verkauft wurden, gegen 15—20 M. vor etwa noch 6 Wochen.

Lohne, 21. April. Am gestrigen Tage fand auf Einladung von hier eine Konferenz der Gemeindevorsteher des Amtes Behta statt, bei welcher von den 14 Berufenen nur zwei fehlten. Es wurde eine Eingabe an das Großh. Staatsministerium beschlossen, die Vergütung der Gemeindevorsteher zur Einkommensteuer nicht heranzuziehen. Dieses Vorgehen findet hienichtlich auch in anderen Bezirken Anklang und Nachfolge, dann wird es — nach der einen oder der anderen Seite hin — zur Klärung der Stellung der Gemeindevorsteher und zur Regelung ihrer Befoldung beitragen. Jetzt wird einerseits das Amt des Gemeindevorstehers der gesetzlichen Bestimmung gemäß als Ehrenamt bezeichnet und die gewährte Vergütung als Ersatz für Zeit- und Bureaukostenanwand charakterisirt und bemessen, andererseits die mäßige Entschädigung wie ein Gehalt zur Einkommensteuer herangezogen. Daß darin ein innerer Widerspruch liegt, ist unverkennbar.

Löningen. Das Programm für das Bundeskriegserfest hieselbst am 25. und 26. Juni ist folgendes: Sonnabend, den 25. Juni Nachmittags: Empfang der Vertreter am Bahnhofe, Ausgabe der Quartier-Billette,

einen Schritt zurück und fixirte den Sprecher in eigenenthümlicher Weise.

„Das ist wirklich eine sonderbare Mittheilung,“ murmelte er.

„Ich sagte es vorher,“ meinte der andere lächelnd, „der Hauptunternehmer ist ein verwegener Burche, der erst vor kurzem den Bagno verlassen, wo er fünfzehn Jahre zubrachte. Ich kenne seinen Plan und bin ihm gefolgt.“

In Gilberts Augen blitzte es auf; er trat noch einen Schritt zurück.

„Und wie kommt der deutsche Baron Seemann zu dieser Kenntniß?“ fragte er mit Nachdruck.

„Es ist hienach meine Pflicht, mich zu entschuldigen,“ sagte der Baron, „daß ich unter falschem Namen auftrat, doch ich mußte täuschen und Ihnen ohne Aufsehen nahe kommen. Ich bin der Criminal-Commissar Vidocq.“

„Ah — Vidocq!“ war alles, was Gilbert hervorbringen konnte; es schien ihm etwas die Kehle zuzuschneiden, sein Gesicht war bleich geworden.

Vidocq lächelte.

„Ich wußte vorher, wie wenig angenehm Ihnen mein Besuch sein würde,“ sagte er, „aber ich konnte Ihnen denselben nicht ersparen. Uebrigens mögen Ihnen meine Anwesenheit wie mein Name Bürgschaft

geben, daß Sie von den Banditen nichts zu fürchten haben.“

„Bei Gott!“ rief Gilbert, nach Fassung ringend, „das ist ein sonderbarer Handel; aber ich erinnere mich Ihrer jetzt, Herr Vidocq, ich sah Sie schon früher und habe deshalb nicht Ursache, an Ihren Worten zu zweifeln; Sie kennen wirklich die Verbrecher und deren Absichten.“

„Die Verbrecher, ihre Pläne, sogar den Ort, wo man einzudringen gedenkt.“

„Das ist viel, doch kann man es bei Ihnen voraussehen, vermutlich haben Sie mir einige Wünsche auszusprechen.“

„Ja, Herr Graf, deshalb näherte ich mich Ihnen. Ich liebe bei meiner Thätigkeit unnützen Lärm durchaus nicht. Auch Sie werden gewiß wünschen, daß die Angelegenheit ohne Gelat abgemacht werde, namentlich, ohne daß Sie oder jemand Ihrer Umgebung vor Gericht erscheinen müssen. Meine Maßregeln sind so getroffen, daß mir die Vögel in das Garn gehen müssen, wenn Sie mir erlauben, einige Bedingungen zu stellen.“

„Immerhin sagen Sie, was geschehen soll,“ meinte Gilbert plötzlich lebhaft. „Ich bin bereit, Ihren Wünschen nachzukommen.“

„Sehr gnädig, Herr Graf. Ich werde also bitten, über meine Mittheilungen zu schweigen.“

„Da Sie es für nöthig halten, soll es auch geschehen.“

„Sodann wäre es mir sehr lieb, wenn die linke Flügelfront des Schlosses möglichst einsam bliebe.“

„Das wird ohnehin heute der Fall sein, soweit ich es beurtheilen kann.“

„Endlich wünsche ich meinen Aufenthalt im finstern Entree des linken Flügels zu nehmen.“

„Sie kennen das Schloß bereits?“

„Ich erlaube mir schon am Tage dasselbe zu besichtigen.“

„Ah — dort will man also eindringen? Sonst habe ich keine Maßregeln zu treffen?“

„Nicht die mindesten; in zwei Stunden hoffe ich melden zu können, daß die Gefahr vorüber und die Strolche gefangen sind. Meine Leute sind bereits auf ihren Posten.“

„Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet, Herr Vidocq.“

„Durchaus nicht, ich thue meine Pflicht, weiter nichts.“

„Doch wie kommt es, daß man gerade mir die Ehre eines solchen Besuches zugebacht?“ fragte Gilbert, indem seine Mienen einen lauernden Ausdruck annahmen.

„Vermuthlich, weil man Reichthümer bei Ihnen

Freiconcert auf dem Festplatze, Vertreter-Versammlung im Saale des Herrn Franz Woldemann, Abends 8 Uhr: Zapfenstreich. Commers im Woldemannschen Saale. Sonntag, den 26. Juni: Morgens 5 1/2 Uhr Reveille. Von 9 Uhr an: Empfang der auswärtigen Vereine am Bahnhofe. Frischschoppen daselbst. Aufstellung zum Abmarsch. Feldgottesdienst an der Brocksöhle. Nach dem Gottesdienste durch die Stadt. 1 Uhr Festessen in den Festzelten (das Gedek M. 1,50 ohne Weinzwang). Von 2 1/2 Uhr an Concert auf dem Festplatze. 5 Uhr Anfang des Balles in den Festzelten. Krieger zahlen für Tanz 1 M., Nichtkrieger 1,50 M., einzelner Tanz 10 h.

Vermischtes.

— Syke, 24. April. Im benachbarten Barrien ist ein junges Menschenleben das Opfer des „Schnaps-teufels“ geworden. Der Dienstknecht Heinrich Meier, Sohn rechtlicher Eltern daselbst, befand sich eines Abends in Gesellschaft junger Leute, wo dem Brantwein gefröhnt wurde. Meier hatte sich dermaßen betrunken, daß er völlig bewusstlos in seine Wohnung geschafft und dann ins Bett gelegt werden mußte. Am andern Morgen fand man den Unglücklichen als Leiche im Bette vor.

— 51 Tage unschuldig in Untersuchungshaft. Berliner Mütter melden: In Folge einer anonymen Bezeichnung war ein bis dahin unscholtenes junges Mädchen, Fräulein Koppe, die in der Wolffschen Kattunfabrik zu Nieder-Schönweide als Verkäuferin angestellt ist, am 21. December v. J. plötzlich verhaftet worden, unter der Beschuldigung, aus dem Geschäft Wäschegegenstände gestohlen zu haben. Die Bitten des betagten Vaters, die Beschuldigte aus der Haft zu entlassen, waren ohne Erfolg und auch die Strafkammer des Landgerichts I lehnte die Haftentlassung mit der Begründung ab, daß die Beschuldigte des Diebstahls dringend verdächtig sei. Der Verteidiger der Verkäuferin erhob hiergegen Beschwerde beim Kammergericht und dieses verfügte denn auch die Haftentlassung unterm 10. Februar d. J. Bald darauf gelang es der Beschuldigten, den Nachweis zu führen, daß die angeblich gestohlenen Gegenstände von ihr reell gekauft worden waren. Der Staatsanwalt stellte darauf selbst den Antrag, Fräulein Koppe außer Verfolgung zu setzen, und die Koppe hat somit 51 Tage unschuldig in Untersuchungshaft gesessen und ist in Folge der seelischen und körperlichen Qualen erkrankt.

— Auf seltsame Weise hat sich dieser Tage in Berlin ein Dieb selbst verrathen. Der Spitzhube versuchte in eine Färberei einzubrechen, hörte aber plötzlich einen Hund wüthend bellen und gleich darauf auch Schritte. Rasch sprang er in eine Grube, die aber mit Färbelohse gefüllt war, und tauchte, um von dem das Grundstück abjudenden Besitzer nicht entdeckt zu werden, in der Flüssigkeit unter. Er ward auch wirklich nicht aufgefunden und konnte später unbemerkt nach Hause flüchten. Da aber sah er zu seinem Entsetze, daß ihm Gesicht und Hände grün gefärbt waren. Trotz aller Mühe konnte er die echte Farbe nicht abwaschen und ward durch diese bereits am nächsten Tage entlarvt.

— Paris, 26. April. Das Restaurant Vêry, wo Ravachol seinerzeit verhaftet wurde, ist um 9 Uhr 40 Minuten in die Luft gesprengt worden. Man nimmt an, daß eine Bombe von Passanten in den

Keller geworfen worden sei. Mehrere Personen sind verletzt worden, darunter Vêry, dem die Beine zer-schmettert wurden; ebenso ist eine Enkelin Vêrys ver-letzt worden. Zwei Damen, die in dem über dem Restaurant gelegenen Hotel wohnen, sind leicht ver-wundet; die Frau Vêrys ist unverletzt, jedoch durch den Unfall vollständig geistesgestört worden. Feuer-wehrleute aus der Kaserne Chateau d'eau gehen an die Aufräumarbeiten im Restaurant, welches allein demolirt ist; im übrigen scheint das Haus nicht sehr gelitten zu haben. Eine Abtheilung der Marine-In-fanterie aus der Kaserne Chateau d'eau sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung unter den Passanten bei der Unglücksstätte. — Bei der Explosion im Restau-rant Vêry sind fünf Personen erheblicher verletzt, und zwar Julie Levot, Frau Vêry, ihre Tochter Jeanne, die im Gesicht mit Brandwunden bedeckt sind; ferner die Schriftföhrer Samon und Gaudon, die am ganzen Körper Brandwunden tragen. Im Augenblick der Explosion befanden sich 11 Personen im Restaurant. Drei davon sind vom Polizeipräfecten vernommen worden. Ueber die Ursachen der Explosion ist bis jetzt nichts festgestellt. Der Polizeicommissar, der die Wache beim Eingange des Restaurants hatte, hat nichts Ver-dächtiges wahrgenommen; er wurde bei der Explosion zur Erde geschleudert.

Neueste Nachrichten.

* Stuttgart, 27. April. Der Ministerpräsi-dent Dr. Freiherr von Mittnacht begeht heute das 25jährige Jubiläum als Minister.

* Petersburg, 26. April. Aus verschiedenen Gegenden des Gouvernements Bessarabien, Cherson, Tambow, und Saratow wird eine Auffrischung der Saaten durch niedergegangenen Regen gemeldet.

* Petersburg, 26. April. Die „Moskowskaja Wiedemosti“ bringen heute einen ausführlichen Artikel für die Aufhebung der Ausfuhrverbote. Eine längere Aufrechterhaltung derselben bedeute eine schwere Schädigung für die Landwirthschaft und Exporteure. Der baltische Eiser und der Weis Südrusslands ließen sich nicht länger zurückhalten.

* Paris, 24. April. Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der französische Viceconsul in Diar-besir zwischen Alexandrette und Aleppo durch Räuber angegriffen worden. Ein ihn begleitender Baptich wurde verwundet. Der französische Botschafter in Konstantinopel hat der Pforte davon Anzeige gemacht. — Nach weiterer Meldung ist der Viceconsul unverletzt in Aleppo angekommen. Die Verfolgung der Räuber ist im Gange.

* Paris, 26. April. In einem Wasserabfluß in Saint Etienne wurden heute mehrere Patronen ge-funden. Es herrscht dort darüber lebhafter Lärm.

* Paris, 27. April. Die angeklagten Anarchisten Ravachol und Simon wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, die drei anderen wurden freigesprochen.

* Paris, 27. April. Polizeicommissanten verhaf-teten auf dem Boulevard Sebastopol ein Individuum, als dasselbe eine Trinkflase verließ. Der Verhaftete soll Francois, genannt Francis, heißen, Tischler sein und in der Rue Beaubourg wohnen. Nach seinem Aufenthalte wurde schon lange gesucht. Man glaubt, daß derselbe Anstifter oder Mitthülfdiger der Explosion im Restaurant Vêry ist. Ein anderer Anarchist, Na-mens Lapeyre, wurde gleichfalls verhaftet.

voraussetzt,“ antwortete Bidocq leichtthin, „und weil die Gelegenheit, sie zu haben, günstig erscheint. — Die Armut wird von unseren Leuten nicht heimge-sucht.“

„Und Sie kennen diese Menschen von Person als wie auch bei Namen?“ fragte Gilbert den Polizei-Commissar.

„Gewiß, Herr Graf, auch ihre ganze Lebensgeschichte, wenn Sie wollen; es ist nothwendig, mich eingehend mit ihnen zu beschäftigen.“

Gilbert erbleichte wieder, doch Bidocq schien es nicht zu bemerken.

„Nun, wie gesagt,“ murmelte Gilbert, „ich bin Ihnen sehr verpflichtet und werde das niemals ver-gessen.“

„Bitte, Herr Graf — aber ich muß schon so un-bescheiden sein, Sie zu ersuchen, mich in Person an den gedachten Ort zu bringen.“

„Gerne — folgen Sie mir.“

Gilbert führte den Beamten in das nicht erleuchtete Entree und verließ ihn dann, um sich wieder zu Julie zu begeben.

Bidocq mag ein paar langweilige Stunden in dem finstern Raume verbracht haben. Unbehaglicher ver-brachte sie jedoch Bennoit, und was Gilbert betraf, so war er während derselben zerstreut, ruhelos, und

schien jedem besonderen Geräusche im Hause eine bedeutende Aufmerksamkeit zu schenken.

Es geschah indessen nichts, und als er nach Mitter-nacht nochmals von Jean gerufen ward, fand er Bidocq abermals im Wartesaal. Gilbert etwas dring-liche Fragen wurden dahin beantwortet, daß die Ver-brecher festgenommen seien; seine Einladung an Bidocq, im Schlosse zu bleiben, jedoch abgelehnt, weil dieser vorschlug, seine Gefangenen verwahren zu müssen.

Hiernach verabchiedete sich der Spitzhubenfänger äußerst höflich und eilte, Bennoit abzurufen.

„Bennoit!“ sagte er dabei mit unterdrückter Stimme, „du bist wirklich ein Narr, und ob ich dich später werde gebrauchen können, weiß ich wirklich noch nicht! Der Graf ist, was er zu sein scheint, und nicht Mil-heud.“

Bennoit wollte noch Fragen an seinen Meister stellen, doch dieser schnitt ihm solche durch ein ärger-liches „Salt's Maul!“ ab. Im Wirthshause ange-kommen, ließ er die Pferde füttern, und nach einer halben Stunde waren die beiden Männer in ärger-licher Stimmung gegeneinander, auf dem Wege nach Paris.

Inzwischen hatte Gilbert seine Frau wieder auf-gesucht. Julie hatte schon vorher sein zerstreutes Wesen bemerkt und gerügt; jetzt mußte ihr eine ge-

* London, 26. April. Unterhaus. Der General-postmeister Ferguson acceptirte Namens der Regierung den Antrag Birkbeck, betr. Herstellung telephonischer und telegraphischer Verbindung zwischen den Wacht- und Signalstationen an der Küste behufs besserer Ver-hütung des Verlustes an Menschenleben und Eigen-thum bei den in Noth befindlichen oder von Unfällen betroffenen Schiffen. Die Regierung habe bereits vieles in dieser Hinsicht gethan und beabsichtige, auch die Leuchtschiffe und Leuchttürme mit dem Festlande tele-graphisch und telephonisch zu verbinden, der Antrag Birkbeck wurde hierauf einstimmig angenommen.

* Cattaro, 26. April. In der vergangenen Nacht wurden in Cattaro und in der Umgebung zwei Erdbeben verspürt.

Eisenbahn-Jahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1892 an.

Nordenham Abf.	5.13	6.50	9.13	12.14	4.24	7.23
Großenfiel . . .	5.18	6.55	9.18	12.19	—	7.28
Kleinenfiel . . .	5.24	7.—	9.24	12.25	4.33	7.34
Robenkirchen . . .	5.32	7.09	9.33	12.34	4.40	7.42
Süwürden . . .	5.37	7.14	9.38	12.39	—	7.47
Golzwarden . . .	5.43	7.20	9.44	12.45	—	7.53
Brate . . .	5.52	7.36	9.52	12.56	5.—	8.02
Hammelwarden . . .	6.02	7.46	10.02	1.05	5.10	8.12
Elsfleth . . .	6.10	7.55	10.10	1.15	5.20	8.20
Berne . . .	6.20	8.05	10.20	1.25	5.32	8.30
Neuenkoop . . .	6.28	8.14	10.28	1.33	—	8.38
Hude . . . Anf.	6.35	8.21	10.35	1.40	5.45	8.45
Oldenburg . . .	7.30	9.—	11.03	2.29	6.19	9.05
Bremen . . .	7.45	9.21	12.12	2.57	6.36	10.12
Wilhelmshaven . . .	9.16	—	1.—	4.46	7.51	11.08
Barel . . .	8.27	—	12.09	4.02	7.08	10.22
Jever . . .	9.32	—	1.20	5.05	8.13	11.30
Ösnabrück . . .	11.29	—	1.54	6.43	10.30	—
Leer . . .	9.30	—	12.29	4.11	7.48	10.52
Neuschanz . . .	10.38	—	2.11	5.20	8.40	—
Hannover . . .	11.10	1.02	3.16	6.57	10.50	1.48
Hamburg . . .	12.35	12.35	3.55	5.15	9.45	—
Hamburg Abf.	—	—	6.37	10.20	2.33	4.35
Hannover . . .	3.—	—	4.40	8.51	12.58	5.15
Neuschanz . . .	—	4.50	8.—	10.55	2.36	5.50
Leer . . .	—	6.—	9.30	12.10	3.48	6.58
Ösnabrück . . .	—	—	6.14	10.27	2.10	5.43
Jever . . .	—	5.32	9.10	12.05	3.30	6.30
Barel . . .	—	6.52	10.05	1.05	4.30	7.42
Wilhelmshaven . . .	—	6.02	9.35	12.35	3.48	7.—
Bremen . . .	6.17	7.42	9.55	1.59	5.15	8.—
Oldenburg . . .	6.24	8.02	11.03	2.04	5.27	8.45
Hude . . .	7.10	8.33	11.30	2.50	6.—	9.20
Neuenkoop . . .	7.18	8.42	—	2.58	6.07	9.27
Berne . . .	7.25	8.49	11.43	3.06	6.14	9.34
Elsfleth . . .	7.38	9.—	11.55	3.19	6.25	9.45
Hammelwarden . . .	7.47	9.08	12.04	3.28	6.33	9.53
Brate . . .	8.02	9.17	12.17	3.42	6.46	10.06
Golzwarden . . .	8.08	9.23	—	3.48	6.52	10.12
Süwürden . . .	8.15	9.29	—	3.55	6.58	10.18
Robenkirchen . . .	8.20	9.35	12.32	4.—	7.03	10.23
Kleinenfiel . . .	8.30	9.43	12.40	4.09	7.10	10.30
Großenfiel . . .	8.35	9.49	—	4.15	7.17	10.37
Nordenham Anf.	8.40	9.53	12.48	4.19	7.21	10.41

Wichtig für Landwirthe. Schon seit mehr als 16 Jahren leistet das bekannte Holzconservirungs- und Anstrichöl Carbolineum Avenarius D.R.-Patent Nr. 46021 bei der Landwirthschaft vorzügliche Dienste,

wisse Ausgelassenheit an dem Manne auffallen, nach deren Veranlassung sie endlich fragte.

„Der Zufall selbst will uns wohl,“ sagte Gilbert, „wir haben nicht mehr nöthig, Francois zu fürchten, er hat sich selbst für uns unschädlich gemacht!“

„Wie das, Gilbert?“ fragte Julie.

„Nun, indem er uns einen nächtlichen Besuch durch Einbruch zugebracht, vor dessen Ausführung er ver-haftet ward.“

„Gilbert, was hast du gethan?“ schrie Julie auf.

Gilbert trat dicht vor Julie hin und legte die Hand auf die Brust. „Auf Ehre und Gewissen, Julie,“ sagte er in fast feierlichem Tone; „ich habe nichts gethan; es ist, wie ich bereits mitgetheilt, und der bekannte Bidocq, welcher seine Spur verfolgte, hat ihn soeben festgenommen. Ich konnte und durfte dies um so weniger verhindern, als der neue Streich ohnehin keine Gemeinschaft zwischen uns duldet.“

„Der Unglückliche!“ rief Julie, „und Bidocq hat ihn verfolgt, ihn verhaftet?“

„Ja, er ließ sich als Baron melden.“

„Bidocq!“ murmelte Julie; möglich, daß ihr der Name besonders bedeutungsvoll klingen mochte.

(Fortsetzung folgt.)

aus welchem Grunde schon in den ersten Fachzeitungen auf dasselbe hingewiesen wurde. Bei der anerkannten Wichtigkeit dieses zweckmäßigen und billigen Holz-anstrichs geben wir nachstehend aus einer großen Anzahl von Gutachten zwei Aussprüche aus maßgebenden landwirthschaftlichen Kreisen.

Z. B. schreibt ein gräfliches Rentamt in Süddeutschland, daß es das Carbolineum Avenarius schon seit dem Jahr 1884 zum Anstrich von Verläserungen, Gebäuden, Thüren, Läden, Pfosten, Schafställen, Baumpfählen, Ackergeräthen jeder Art, Zaunpfählen u. s. w. verwende und recht gute Erfahrungen damit gemacht habe. Das Carbolineum Avenarius, das dem Holze ein hübsches, braunes Aussehen verleihe und vortreflich conservire, habe andere Anstriche für derartige Zwecke fast ganz verdrängt und werde, zu einer Art Hausmittel geworden, stets vorräthig gehalten.

Ein Rittergutsbesitzer Norddeutschlands äußerte sich in ähnlicher Weise, indem er sagt, daß mit dem Carbolineum Avenarius bei ihm schon seit 6 Jahren

überraschend günstige Erfolge erzielt werden und zwar lasse er alles Holzwerk, wie Wagen, Pflüge, Eggen, Stallthüren, Scheunenthore, Zäune, Fenster und Thüren in Arbeiterwohnungen, auch häusliche Pfingeleien und Zugstränge mit Carbolium Avenarius tränken. Ausdrücklich ist hierbei hervorgehoben, daß der hübsche braune Anstrich sehr billig komme und daß die Behandlung der betreffenden Hölzer mit Oelfarbe erspart bleibe.

Wenn für einen Artikel derartige Gutachten sprechen, so sollte derselbe überall da, wo er noch nicht Eingang gefunden hat, wenigstens versuchsweise Verwendung finden. Wir bemerken aber dabei, daß unter der Bezeichnung „Carbolineum“ zahlreiche Nachahmungen angeboten werden, die von der seit mehr als 16 Jahren bewährten Originalmarke „Avenarius“ im Interesse der Erreichung des angestrebten Zwecks sehr zu unterscheiden sind, weshalb bei Bezügen stets auf den vollen Namen Carbolineum Avenarius D. R. Patent Nr. 46021 zu achten ist.

Zur Andabe der jeweils nächsten Bezugsquelle,

sowie zu jeder weiter gewünschten Auskunft hat sich die Firma R. Avenarius u. Co. in Stuttgart und Hamburg bereit erklärt.

Für die hiesige Gegend hat Herr J. D. Borgstedt in Elsfleth eine Verkaufsniederlage.

Seiden-Bengaline (schwarze, weiße u. farbige) **Met. 1,85 bis 11,65** — glatt, gestreift und gemustert — (ca. 32 versch. Qual.) versendet roben- u. rückweise porto- u. zollfrei **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (K. und K. Hoflief.) **Zürich**. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 26. April, Morg. 8 Uhr, 0,45 m unter Null

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Amt Elsfleth, 1892, März 9. Suchting.

Seepolizei-Verordnung, betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns u. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schließgebiet.

Die diesjährige Schließung der II. Torpedobothschaft mit Revolverkanonen auf der Jade findet vom 1. April bis 1. October d. S. statt, und zwar täglich von 6 Uhr a. m. bis 8 Uhr p. m. Die Übungsfläche befindet sich zwischen den Tonnen 16 und 18 der Jade mit der Schließung nach Osten und wird begrenzt durch die Richtungslinien N. z. O. von Tonne 16 und S. z. W. von Tonne 18 über die Watten. Es sind dort während der Zeit der Schließung zwei Schiffe verankert, und zwar in der Richtung der Tonnen 16 und 17 außerhalb des Hauptfahrwassers. In der zweiten Hälfte des April, des Juni und des September werden daselbst Nachschließungen abgehalten, und zwar von Dunkelwerden bis Mitternacht. Das Hauptfahrwasser und der Theil westlich desselben bleiben auch während der Übungszeiten für den Verkehr frei.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegsschiffe, vom 19. Juni 1884 — R. G. B. Fol. 105 Nr. 1493 — das Passiren, Kreuzen, Ankern u. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet während der oben bestimmten Zeiten verboten.

Zur Durchführung dieses Verbots ist südlich der Übungsfläche ein Dampfboot, nördlich derselben ein Torpedoboot stationirt. Die Boote führen bei Tage eine rote Flagge, bei Nacht eine rothe über einer weißen Laterne im Bug.

Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorgenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Wilmshaven, den 3. März 1892.

Schröder,

Vize-Admiral und Stationschef.

Garnirte Hüte. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Kinderhüte, garnirt und ungarnirt.

Schul- und Gartenhüte. Handschuhe in Glace, Seide und Tricot.

Myrthen- und Silberkränze. Brautschleier, 2 u. 3 Meter breit.

Ernst Horn, Steinftr.

Bekanntmachung

betr. die Fortschreibungen in dem Grund- und Gebäudesteuer-Kataster und den Grundbüchern u.

Nach dem Gesetze über die Einrichtung und Erhaltung des Katasters u. im Herzogthum Oldenburg vom 1. April 1879 sind Veränderungen in den Eigenthumsverhältnissen der Grundstücke oder Gebäude von dem neuen Eigenthümer der Grundstücke oder Gebäude bei dem Amt, in dessen Bezirk sie belegen sind, zur Fortschreibung im Kataster binnen 3 Monaten nach dem Eintritt des Veränderungsfalles schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, unter Beifügung der erforderlichen Nachweise. (Art. 12.)

Die Aenderung des Familiennamens eines Eigenthümers infolge oberlicher Genehmigung oder vorgängiger Eheschließung ist wie die Eigenthumsveränderung zur Fortschreibung anzumelden. (Art. 13.)

Die Anmeldung wird nur für diejenigen Grundstücke oder Gebäude als gegeben angesehen, deren Artikel, Flur- und Parzellen-Nummer speciell angegeben, oder welche in sonstiger Weise so genau bezeichnet sind, daß darnach die Identität unzweifelhaft festgestellt werden kann. — Für die Register der Domanalgefälle genügt die Angabe der Seitenzahl. (Art. 19.)

Wird die vorgeschriebene dreimonatliche Frist zur Anmeldung nicht eingehalten, so erkennt das zuständige Amt gegen den Betreffenden eine Ordnungsstrafe von 3 bis 30 M. (Art. 20.)

Nur diejenigen Veränderungen finden bei der Fortschreibung für das laufende Kalenderjahr eine Berücksichtigung, welche, wenn sie

- a. eine Vermessung oder Abschätzung erforderlich machen, — vor dem 1. Juli,
- b. keine Vermessung oder Abschätzung erforderlich machen, — vor dem 1. October

jedes Jahres zur Anzeige gebracht und gehörig nachgewiesen sind. (Art. 25.)

Anmeldungen zur Fortschreibung können beim hiesigen Amt an jedem **Donnerstag, Morgens von 9 bis 1 Uhr**, zu Protokoll gegeben werden.

Amt Elsfleth, 1892, März 23.

Suchting.

Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. M. Allein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommerprossen. Vorr. Stück 50 Pf. bei Apotheker M. Kubland.

Mit dem 4. Mai beginnt meine **Handarbeitschule** und bitte die geehrten Eltern, mir ihre Kinder anvertrauen zu wollen.

Therese Heine.

17. große Stettiner Pferde-Lotterie.
complete
10 Equipagen, 150
darunter
2 Vierspänner und
Ziehung unwiderruflich am 17. Mai.

Hauptgewinne 10 complet bespannte Equipagen u. 150 Reit- u. Wagenpferde, darunter 2 Vierspänner und als 11. Hauptgewinn 2 vorzüglich zugerittene Reitpferde (ein Herren- und ein Dampfer) und 2666 Gewinne, bestehend in goldenen u. silbernen Drei-Kaiser-Medaillen, silbernen hippologischen Münzen, Reitfädeln u. s. w.

Loose à 1 Mk. (11 Stück für 11 Mk.) Anti. Liste u. Porto 30 Pf. mehr empfiehlt u. versendet

das mit dem Vertrieb **Rob. Th. Schröder, Lübeck.**

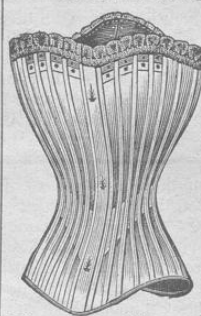
Bestellungen erbitte auf Postanw. Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. — Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.

Kinderkleidchen, Kinderschürzen, Tändelschürzen, schwache Schürzen in Seide u. Wolle, Haus- u. Küchenschürzen, sehr preiswürdig.

Ernst Horn, Steinftr.

Prima weiße und rothe Farzer **Sandkartoffeln** empfiehlt **H. v. Campen.**

Corsetten.



Französisches

Tagon.

Außerordentlich bequem sitzend

und dauerhaft

gearbeitet

empfiehlt

billigst

Ernst Horn, Steinftr.

Visiten- & Gratulations-Karten, Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstige Druckarbeiten liefert billigst die Buchdruckerei von **L. Zirk.**

Das photographische Atelier von **Louis Frank, Berne.**

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Feinsten Thee, entölten Cacao, Medicinal-Cognac und Tokajer empfiehlt die Apotheke in Elsfleth.

Ich bin fortan in allen zahnärztlichen Angelegenheiten in Elsfleth zu sprechen. Regelmässige Sprechstunden daselbst an jedem Donners- tage von 12 bis 1 Uhr in einem Privatzimmer in Hustedes Hotel.

Zahnarzt **J. Wolfram** aus Oldenburg.

Elsflether



Krieger-Verband.

Ordentliche Versammlung am Sonntag, den 1. Mai 1892,

Abends 8 Uhr, im Vereinslocale.

Tagesordnung.

1. Anträge für das Bundeskriegerfest.

2. Sonstiges.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige. Heute erhielten wir aus Santos die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Schiffszimmermann

Lorenz Petersen

an Bord des Norddeutschen Lloyd- dampfers „Weser“ am gelben Fieber gestorben ist.

Elsfleth, 26. April 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.